

Sechzehntes Kapitel.

Auf der Fahrt nach Kuba.

Der Aufbruch. — Die Einschiffung. — Ein Glücksritter. — An Bord. — Ein nächtliches Abenteuer. — Die Revolte.

Endlich ging das faule, nutzlose Warten in Tampa zu Ende. Es wurde Ernst gemacht. Der Feldzug sollte beginnen. Die Regimenter traten zur genauen Inspizierung an, wurden mit Decken, eisernen Portionen und Patronen versehen. Die Tambours wurden an die verschiedenen Kompagnien verteilt, Joachim kam zur Kompagnie B. Die Kapelle stellte sich an die Spitze des Regiments, und mit klingendem Spiel marschierten die Fünfer nach dem Hafen hinaus, um zur Ueberfahrt in die dort vor Anker liegenden Transportdampfer geladen zu werden.

Joachim gehorchte wie im Traum. Jetzt sollte es Ernst werden. Es ging in den Krieg, und doch war alles anders, wie er gehofft hatte. Nicht daß er sich fürchtete, o nein, aber er war allein, ohne einen Menschen, dem er sich anschließen konnte, und das machte ihn befangen. Sein Pflegevater war nicht bei der Armee, Onkel Bob weilte irgendwo weitab; er war es gewesen, der Joachims jugendliche Phantasie aufgestachelt hatte, die jetzt, ohne Nahrung gelassen, allmählich zu Heimmweh sich wandelte. Die schlechte Ernährung im Lager, die widerlichen Szenen, die sich unaufhörlich vor seinen Augen abspielten, hatten seine Begeisterung auch gedämpft. Jetzt sollte er wieder aufs Schiff, und er fürchtete sich vor der Seekrankheit. Aber es half nichts. Nun mußte er mit. Er war Tambour des fünften Marschregiments. Ein Zurück gab es nicht mehr.